

Erste gemeinsame Ratssitzung „Ilzer Land“:

Eine stabile Einheit

Trotz landschaftlicher Potentiale hatten die Gemeinden im Ilzer Land vor einigen Jahren noch große Probleme, sich als wirtschaftlich attraktiver Standort zu präsentieren. Die Gemeinden kämpften mit den Auswirkungen des demographischen Wandels und der Globalisierung. Schwierigkeiten bereiteten auch der Strukturwandel in der Landwirtschaft sowie die finanziellen Probleme der Kommunen.

Aus dieser Notlage heraus schlossen sich 2005 neun Gemeinden (Grafenau, Schönberg, Thurmsbang, Röhrnbach, Perlesreut, Fürsteneck, Saldenburg und Ringelai im Landkreis Freyung-Grafenau und Hutthurm im Landkreis Passau) zur Landkreiszübergreifenden, interkommunalen Initiative „Hand in Hand im Ilzer Land“ zusammen (Verein Ilzer Land e.V.). Basis dieser Zusammenarbeit ist ein interkommunales Entwicklungskonzept (ILEK), dessen Erstellung vom Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern gefördert wurde.

Vernetzung stärken

Ziel war es, mit der Vernetzung der Gemeinden in allen Bereichen die Lebensqualität im Natur-, Wirtschafts- und Kulturraum zu stärken. Dass dies gelungen ist, wurde bei der ersten großen gemeinsamen Ratssitzung in Röhrnbach deutlich, an der rund 130 Gemeindepolitiker teilnahmen. Stolz konnten die Initiatoren - Leitender Baudirektor Eberhard Sterzer und Baudirektor Werner Weny vom Amt für ländliche Entwicklung in Landau - darauf verweisen, dass die von ihnen auch begleitete „Integrierte ländliche Entwicklung“ reichlich Früchte trägt.

Wie Ilzer Land-Vorsitzender Bürgermeister Manfred Eibl aus Perlesreut betonte, sei aus einer anfänglichen Idee ein Vorzeigegebilde entstanden, das in Bayern den guten Ruf eines Pilotprojekts innehat. Bislang wurde der regelmäßige Informationsaustausch der Geschäftsstellenleiter, Kämmerer, Bauhofleiter, Standesbeamten und Touristiker forciert. Ein gemeinsamer Archivar wurde beschäftigt, Standesämter zusammengelegt, gemeindeübergreifender Einkauf und Geräteverleih aktiviert. Künftige Ziele sind die effiziente Erfül-

lung kommunaler Dienst- und Versorgungsleistungen, Nutzung von Einsparpotentialen, Ausbau der Personalkompetenz, Erhalt kommunaler Infrastruktur und Optimierung des Bürgerservices. Angedacht ist zudem eine zentrale Personalabrechnung.

Erhalt der Leistungsfähigkeit

Über den „Demografischen Wandel sowie Flächenmanagement und Innenentwicklung“ informierte Dr. Martin Eiberweiser, Leiter der Koordinationsstelle „Ilzer Land“. Den Prognosen zufolge verliere der Landkreis Freyung-Grafenau bis zum Jahre 2028 rund 11,3 Prozent, das sind etwa 9.000 Einwohner, wobei die ältere Generation stets zunehmen wird. Als Ziele nannte Eiberweiser u. a. die Entwicklung von Konzepten zum Erhalt der Leistungsfähigkeit kommunaler Infrastrukturen und Serviceleistungen.

Handlungsfelder im „Ilzer Land“ sind die Tourismus-Projektgemeinschaft Ilztal & Drei-

burgenland“, sowie das Unternehmerr-, Senioren- und Jugendnetzwerk. Hierzu wurden kommunale Jugendbeauftragte bestellt; zudem wurde ein regelmäßiger Informationsaustausch eingeführt. Intensiviert werden soll nun der gemeinde-, vereins- und verbandsübergreifende Informationsaustausch. Der Erhalt und Ausbau einer jugendfreundlichen Infrastruktur mit nachhaltig ausgerichteten Bildungs-, Arbeits- und Freizeitangeboten gilt als Ziel.

Gegenseitiges Vertrauen

Freyung-Grafenaus Landrat Ludwig Lankl, der bei der Gründung des Vereins „Ilzer Land“ als Bürgermeister aktiv beteiligt war, stellte die Bedeutung der Bildung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Passaus Landrat Franz Meyer wies schmunzelnd darauf hin, „dass wir mit einem Neuntel, nämlich dem Markt Hutthurm, einen Fuß im Ilzer Land haben“. Die Bilanz sei erfolgreich. Kirchturmpolitik gehöre der Vergangenheit an und die Arbeit im „Ilzer Land“ werde von gegenseitigem Vertrauen bestimmt. Dem konnte Röhrnbachs Bürgermeister Josef Gutsmiel nur zustimmen. Er stellte fest: „Das Ilzer Land ist eine stabile Einheit.“ **DK**



Die Bürgermeisterrunde im Ilzer Land.

Jahrestreffen des schwäbischen Handwerks mit Landräten in Aichach:

Konjunkturpaket als Gewinn

Die Auftragsvergabe im Rahmen des zweiten Konjunkturpakets und die wirtschaftliche Lage im Handwerk standen beim traditionellen Jahrestreffen der schwäbischen Landräte mit der Führungsspitze der Handwerkskammer für Schwaben (HWK) auf der Tagesordnung und im Vordergrund.

„Das Konjunkturpaket II - kurz K II genannt - hat sich als erfolgreiches und nachhaltig wirkendes Instrument erwiesen, um die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise im schwäbischen Handwerk abzumildern. Die Kommunen und Landkreise haben sich als äußerst verlässliche Partner erwiesen. Der Austausch mit den Landräten ist für uns überaus wichtig und unverzichtbar. Hier haben wir ein hervorragendes Forum uns für die Belange unserer heimischen Betriebe einzusetzen.“ freut sich Jürgen Schmid, Präsident der Handwerkskammer für Schwaben, über das erfolgreiche Jahrestreffen.

Die Landkreise, die Städte und Gemeinden in Schwaben haben für die Jahre 2009 und 2010 Bauaufträge im Wert von 204 Millionen Euro zu vergeben. Die Gelder fließen vorwiegend in Maßnahmen zur energetischen Gebäudesanierung. Bei der Auftragsvergabe kamen, so berichteten die Landräte, fast immer heimische Handwerksbetriebe zum Zuge. Sie betonten, dass bewusst in Teillösungen ausgeschrieben werde, so dass kleinere Handwerksbetriebe eine reelle Chance bei der Auftragserteilung bekommen. Der Weg der Fach- und Teillösungsvergabe wird

konsequent weiterverfolgt, auch wenn dies in den Bauverwaltungen etwas mehr Aufwand bedeute.

Bewährte Instrumente

Aufträge seien vorzugsweise an ortsansässige Handwerksbetriebe vergeben worden, so die zentrale Erkenntnis einer Diplomarbeit an der Universität Augsburg, die von der HWK Schwaben betreut wurde. Je kleiner die Kommune, desto

mehr Aufträge blieben am Ort. Bewährt hat sich vor allem das Instrument der beschränkten Ausschreibung, bei der bis zu 15 Unternehmen aufgefordert werden, ein Angebot abzugeben. So können Aufträge mit einem Volumen von bis zu 1 Mio Euro rasch und unbürokratisch platziert werden, wobei der Wettbewerb bei höchstmöglicher Transparenz gewahrt bleibt.

Das K II erzielt nicht nur nachhaltige Klimaschutzeffekte, sondern stärkt darüber hinaus klein- und mittelständische Strukturen vor Ort, sichert Arbeitsplätze und fördert damit regionale Wirtschaftskreisläufe. **□**



Jubiläumsregion Passau 2010

Unter dem Motto „Geschichte erleben und feiern“ finden in der Region Passau in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen statt.

Weitere Informationen: www.jubilaeumsregion-passau.de

GZ Gestern hat mein Chef gesagt...



„Ihr könnt mir doch am 24. Juni keinen Termin reinlegen. Da bin ich in Garching beim Energie-Fachforum der Gemeindezeitung.“ Mein Chef, der Bürgermeister, war ungnädig, weil ich eine Einladung für den 24. Juli versehentlich unter dem 24. Juni im Outlook eingetragen habe.

Kann zwar mal passieren, aber bei der Tagesblockade „Energie - Garching“ hätten bei mir die Alarmglocken läuten müssen. Schließlich weiß ich, dass er den Termin spontan zugesagt hat. Ich weiß nur nicht, worauf er sich am meisten freut: Auf die Testfahrt mit dem Elektro-Mini oder das anschließende gemeinsame Fußball-WM-Gucken, für das er sich garantiert mit ein paar befreundeten Bürgermeistern und Dezernenten verabredet hat.

OK, unterstellen wir ihm auch sachliche Gründe. Und es stimmt schon, was auf der Einladung

Wissen setzt Energie frei

steht: Wissen setzt Energie frei. Heutzutage kommt es mehr denn je darauf an, in den Fragen rationeller und effektiver Energienutzung, sparsamer Heizsysteme, umwelt- und klimafreundlicher Energieerzeugung und den Finanzierungsmöglichkeiten für Kommunen und kommunale Betriebe auf dem neuesten Stand zu sein. Denn eins ist klar: Egal ob der Dollar stark oder schwach ist, ob die Konjunktur brummt oder lahm - die Zeiten billiger und scheinbar endlos verfügbarer fossiler Energien sind endgültig vorbei.

Zwar erstaunen mich als Laien die riesigen Mengen an Erdöl, die es auf der Welt noch geben soll. Aber: Wo sind die! Unter dem ewigen Eis der Arktis oder fernab der Küsten ist die Gewinnung aufwändig, teuer und für die Ökosysteme sehr gefährlich. Die Umweltauerei, die vor der Südküste der Vereinigten Staaten angerichtet wurde, zeigt ja, welche gigantischen Umweltschäden der kleinste Fehler oder die mindeste Fahrlässigkeit anrichten kann. Im Übrigen werden wir alle miteinander für die Folgen dieser Katastrophe zahlen müssen - nicht nur die Regierungen weltweit wer-

den auf höheren Sicherheitsstandards für solche Bohrfelder bestehen. Auch die Auflagen der Versicherungen ebenso wie die Angst der Firmen vor materiellen und Image-Schäden werden zu einer Verteuerung der Förderung führen.

Also: Ob man nun an den Klimawandel glaubt oder nicht (ich tue es immer weniger, seit ich vor Pfingsten kaum aus den Winterklamotten herauskam): Wir müssen Alternativen überlegen. Natürlich vernünftige. Es kann ja wohl nicht sein, dass jetzt wuchtige SUV-Limousinen mit Hybridantrieb gebaut und als umweltfreundlich angepriesen werden, die mehr Sprit verbrauchen als das gleiche Modell mit einem leistungsgleichen Diesel-Aggregat. Das mag fürs Marketing in den USA gut sein, der Umwelt nützt es nichts.

Im Übrigen nützt es der Umwelt auch nur wenig, wenn wir in Deutschland Kernkraftwerke abschalten und dafür Windenergieparks in Nord- und Ostsee bauen, deren erzeugter Strom dann nicht an den Verbraucher kommt, weil selbsternannte Umweltschützer den Bau der nötigen Starkstromleitungen behindern. Eine Industrienaution kann ihren Energiebedarf nicht durch dezentrale Kleinstkraftwerke in Vorgärten decken. Und die Monster-Kohlekraftwerke verursachen mir mehr Umwelt- und Naturunbehagen als AKWs.

Mein Chef, der Bürgermeister, wird sich in Garching nur am Rande mit diesen Erwägungen aus der großen Welt der Energiepolitik beschäftigen. Er will Informationen über heute schon nutzbare und wirtschaftlich sinnvolle Lösungen zum Einsatz in unserer Stadt - für die Heizung der Bäder, für den städtischen Fuhrpark und gegen die ausufernden Kosten der Beleuchtung im öffentlichen Raum. Klein anfangen, kleinteilig Lösungen suchen und darauf vertrauen, dass uns viele kleine Schritte auch sehr weit auf dem richtigen Weg voranbringen - das ist sein Motto. Zur Bekräftigung lege ich ihm das heutige Kalenderblatt mit einem berühmten Goethe-Zitat hin: „Ein jeder kehrt vor seiner Tür und sauber ist das Stadtquartier.“

the Sabriul

Regionalentwicklung Augsburg Land (ReAL) West e.V.:

Zukunft der Energieversorgung

Mit dem Thema der zukünftigen Energieversorgung in den Kommunen beschäftigte sich kürzlich eine Informationsveranstaltung im Bürgerhaus Margertshausen auf Initiative der Regionalentwicklung Augsburg Land (ReAL) West e.V. und der Hanns-Seidel-Stiftung. Hans Marz, der Sprecher des federführenden Arbeitskreises Energie und Umwelt (AK 7) der ReAL West, konnte dazu zahlreiche Interessenten begrüßen.

Als Referent war mit Dipl.-Ing. Dr. Erich Ortmaier aus Freising ein ausgewiesener Experte in die Stauden gekommen. Der Referent war u.a. Akademischer Direktor an der Technischen Universität (TU) München und Mitglied im Energiebeirat des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Im Verlauf des Abend sprach er eine breite Palette an Möglichkeiten der kommunalen Energieversorgung an, die auch interessanten Ausblicke in zukünftige Technologien mit einbezog.

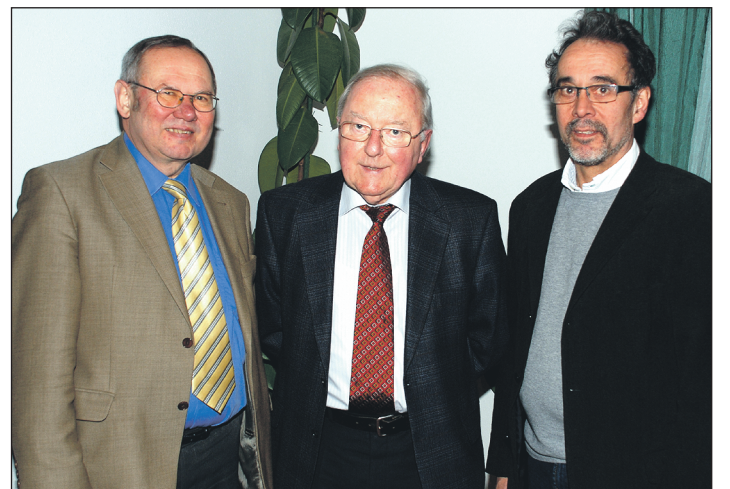
Probleme hat der ländliche Raum, nicht nur in Bayern, mehr als genug: eine sichere und bezahlbare Energieversorgung, die Verantwortung für den Klimaschutz und die schwierigen wirtschaftlichen Perspektiven für die junge Generation stehen dabei ganz oben auf der Agenda. Gerade in der Energieproblematik suchen Kommunalpolitiker, Landwirte, Waldbesitzer und Gewerbetreibende ebenso wie die Bürgerinnen und Bürger in den Privathaushalten nach wirtschaftlich und ökologisch sinnvollen und nachhaltigen Lösungen. Dass es diese Lösungen gibt, das steht für Dr. Erich Ortmaier außer Frage.

Oberstes Ziel müsse es nicht nur in Bayern sein, mittel- und langfristig unabhängig(er) von fossilen Energieimporten zu werden. Nach seiner Aussage ruht die Energieversorgung der Zukunft auf drei Säulen: Energieeinsparung, Energieeffizienz (Gebäudesanierung) und Energiemix (in der Region).

Die zentrale Bedeutung wird nach Auffassung des Referenten in der Zukunft den erneuerbaren Energien zukommen. Deren klarer Vorteil liegt nach seiner Aussage vor allem in der Wertschöpfung vor Ort. Die Kaufkraft verbleibe in der Region, durch Energieverkauf ergeben sich neue Chancen. Der Marktanteil der erneuerbaren Energien liegt in Deutschland derzeit bei 16 Prozent. Gerade die Windenergie hat in den vergangenen Jahren überproportional zugenommen. Sie liefert heute bei der Stromversorgung schon etwa doppelt so viel wie die Wasserkraft.

Ein bisher wenig erforschtes Potenzial steckt in der Tiefengeothermie: Im so genannten Malmkarst, das ist eine geologische Formation zwischen Donau und Alpen in Tiefen von 2.000 bis 2.500 Metern, kommt Wasser mit hohen Temperaturen vor, das in einigen Pilotprojekten bereits genutzt wird.

Einige interessante Neuerungen wurden von Dr. Ortmaier in der anschließenden Diskussion angesprochen. So werden Entwicklungen mit so genannten „intelligenten Netzen“ vorangetrieben. Dabei werden bestimmte Stromabnehmer so gesteuert, dass sie in Spitzenzeiten zurück gefahren werden und in Zeiten geringen Strombedarfs zugeschaltet werden können. Eine ganz neue Entwicklung ist darüber hinaus die Erzeugung von Methangas mit Überschussstrom aus der Windkraft zur Überbrückung von Spitzenangeboten an Strom. **□**



Hans Marz (r.) vom ReAL-West-Arbeitskreis Energie und Umwelt und Hans Joas (l.) von der Hanns-Seidel-Stiftung konnten für eine Infoveranstaltung Dr. Erich Ortmaier (Mitte) aus Freising als kompetenten Experten gewinnen. Foto: Walter Kleber